



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

III. Der englisch-romanische Styl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

vegetabilen Vorbildern entnommen, sondern die Vorbilder für dieselbe sind geometrische Combinationen, Zickzacklinien, gebrochene Stäbe, schachbrettartige Muster u. dgl.

Als die wichtigsten Vertreter dieses Styles können die Kirchen S. Etienne, S. Trinité (beide 1066 gegründet) und S. Nicolas in Caen gelten.

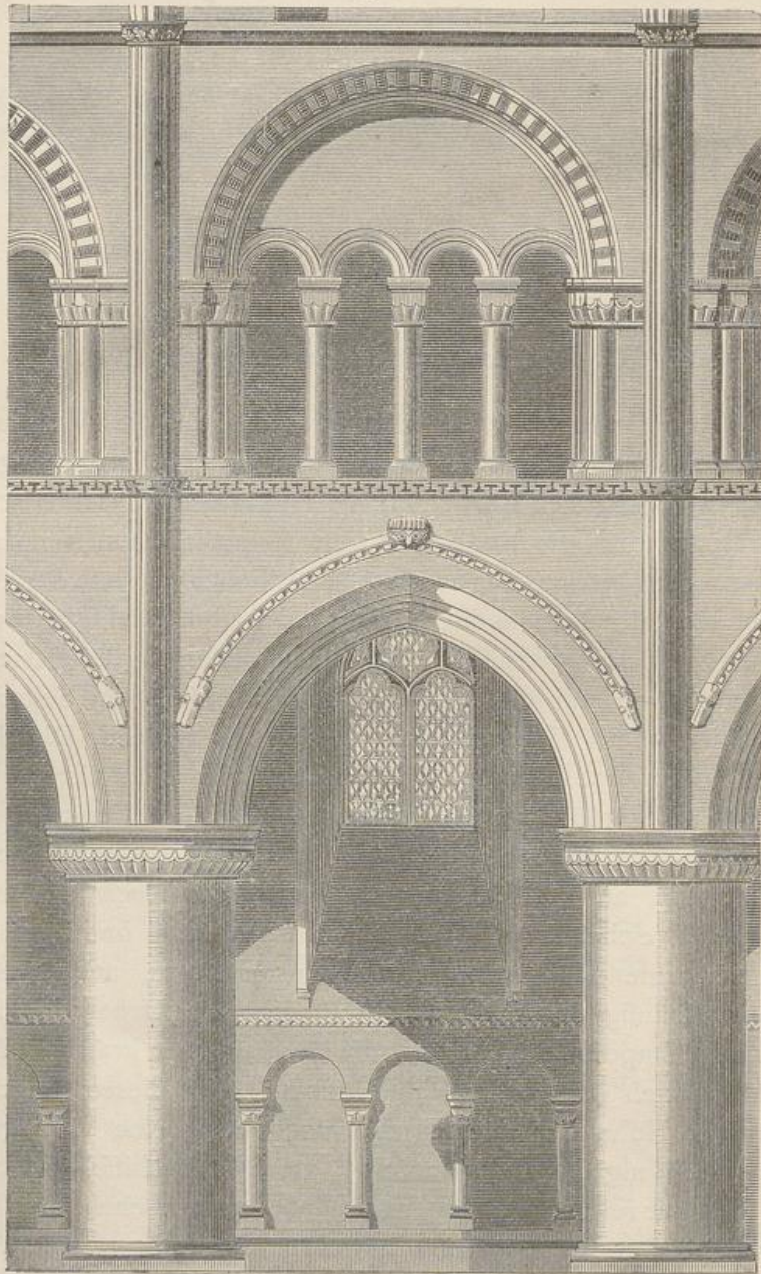
Die Bauten der anderen Provinzen des nördlichen Frankreichs sind wenig bedeutend und zeigen keine local charakteristische Ausprägung des Styles.

III. Der englisch-romanische Styl.

Die wichtigsten englischen Bauten zeigen die Vermengung continenter Bauformen mit einheimischen und im Lande längst eingebürgerten sächsischen Elementen, sie sind in dem charakteristischen Style gebaut, den die Engländer den normannischen nennen. Im Grundrisse der Kirchen zeigt sich viele Aehnlichkeit mit der Anlage der Kirchen in der Normandie, nur wird der Chor häufig beträchtlich verlängert und das Querschiff erhält nicht selten an der Ostseite als Fortsetzung der Seitenschiffe des Ersteren ebenfalls ein Seitenschiff. Im Aufbau machen sich viele locale Elemente geltend. Die Stützen sind als dicke kurze Rund- oder Achteckpfeiler oder als viereckige Pfeiler mit schweren Säulenvorlagen gebildet. Die Capitelte dieser Pfeiler erscheinen wie eine Combination einzelner Kragsteine oder Würfelcapitelte, auf welchen weiters die an der Hochwand bis zur Decke hinauf reichenden Säulen aufsetzen. Capitelte und Pfeiler sind in einem Raume häufig von verschiedenster Form, auch wechseln Rundsäulen häufig mit rechteckigen Pfeilern ab. Ueber den Seitenschiffen sind Emporen angebracht, die sich mit einer kräftigen Bogenarchitektur nach dem Mittelschiffe öffnen, über diesen folgt dann noch in der Höhe der Fenster der Hochmauer eine Wandgalerie mit Bogenstellungen auf Säulen. Fig. 32. Mittelschiffe und Seitenschiffe sind mit reich geschmückten Holzdecken versehen. Das Innere der Kirchen trägt demnach den Charakter der Schwere und Massigkeit bei stark prononcirter Horizontalentwicklung. Besonders auffallend ist die Gliederung der Wände durch jene die Joche trennenden Wandsäulen, welche scheinbar für die Aufnahme von Kreuzgewölben bestimmt, doch nur bis zu der formal und constructiv nicht in Bezug

damit stehenden Holzdecke reichen. Alle Flächen sind reich mit jenem geometrischen Ornamente besetzt, das wir schon in den Bauten

Fig. 32.



Englisch-romanisches Kirchenjoch, Kathedrale von Malmsbury.

der Normandie fanden, nur das rein architektonische Gerüste ist dagegen auffallend derb und schmucklos behandelt.

Das Aeussere der Kirchen hat grosse Aehnlichkeit mit dem Aeusseren der nordfranzösischen Bauten, Wandpfeiler und Consolengesimse gliedern die Flächen, Rundbogenfriese kommen auch hier selten in Anwendung. Ueber der Vierung erhebt sich ein kräftig entwickelter massiver Thurm, der den ganzen Aufbau beherrscht, dagegen fehlen an den Westfaçaden die Thürme in den meisten Fällen. Auch hier im Aeusseren entfaltet sich eine glänzende ornamentale Decoration, die sich sowohl auf die Thürme wie auf Façaden, Fenster und Portale erstreckt und namentlich in reichlich verwertheten Wandarkaden und Ausstattung mit Zickzack-Schuppen-Sternornamenten und Zinnenwerk besteht.

Nur wenige der erhaltenen Bauten zeigen übrigens noch die ursprüngliche Durchbildung, da die vorwiegende Zahl der Kirchen in späterer Zeit wesentliche Veränderungen erfuhr.

Zu der grossen Zahl der erhaltenen Monumente zählen die Kathedralen von Norwich (1096 gegründet), Peterborough (1117 gegründet), Durham (Mitte des 12. Jahrhunderts), die Klosterkirche von Waltham u. A.

Romanische Theile sind erhalten in den Kathedralen von York, Ely, Rochester, Chichester, Colchester, Gloucester, Oxford, Malmsbury (mit spitzbogigen Scheidbögen und rundbogigen Gallerieöffnungen) u. A.

IV. Der deutsch-romanische Styl.

Die deutsch-romanischen Bauten zeigen trotz der verschiedenen Durchbildung derselben in verschiedenen Theilen des Landes doch nicht jene wesentlichen Unterschiede, wie dies in den französischen und italienischen Bauten der Fall war, es herrscht grössere Uniformität sowohl in den Systemen der Ueberdeckung der Räume, als auch in den Grundrissdispositionen, hier ist entweder die flache Decke oder aber vorherrschend das Kreuzgewölbe zur Anwendung gekommen.

Die Kirche hat die Form des lateinischen Kreuzes bei basilikalem Aufbau, der Chor ist nur in seltenen Fällen mit Umgang und Capellenkranz versehen und endet in der Regel mit einer oder drei halbkreisförmigen Apsiden. Charakteristisch unter den deutschen Bauten sind namentlich die Kirchenanlagen mit östlichen und west-